



- Das ehemalige Krankenhausgebäude steht seit 2006 leer. Es soll mitsamt Gelände zukünftig im Rahmen des Projektes 'Gedenk- und Lernort Kalmenhof' entwickelt werden

Der Kalmenhof

Von der fortschrittlichen Fürsorgeeinrichtung zur Mordstätte der NS- 'Euthanasie'

1888 gründeten Frankfurter Bürger und Sozialpolitiker unterschiedlicher Konfessionen den gemeinnützigen 'Verein für die Idiotenanstalt zu Idstein', der zum Träger einer Behinderten- und Fürsorgeeinrichtung im nahe gelegenen Idstein wurde. Der Verein erwarb dort Gelände und den Gebäudekomplex 'Kalmenhof'. Die Zahl der untergebrachten sogenannten Zöglinge wuchs stetig. Im Laufe der Zeit wurden aus diesem Grund mehrere Häuser dazugekauft, zum Teil abgerissen und neu gebaut.

Ziel der Einrichtung war, die dort untergebrachten Menschen zu pflegen, berufsvorbereitend zu betreuen und nach Möglichkeit auszubilden.

Der Kalmenhof verfügte deshalb über Kindergartenräume, Klassenzimmer und verschiedene Ausbildungsstätten wie eine Gärtnerei, Bäckerei, Schmiede, Schneiderei und Schreinerei.

Die Einrichtung nahm Kinder evangelischen, katholischen und jüdischen Glaubens auf und gewährleistete für Letztere auch die Versorgung mit koscheren Speisen.

Vor allem in den 1920er-Jahren verstand sich die Heilerziehungsanstalt Kalmenhof als ein Ort des Fortschritts. Hier fanden neue Therapiekonzepte Anwendung.

Bald nach der nationalsozialistischen Machtübergabe 1933 wurde der Kalmenhof gleichgeschaltet, unter kommunale Kontrolle gebracht und nach nationalsozialistischen Vorstellungen ausgerichtet.¹ Wo zuvor die Erziehung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen im Vordergrund stand, wurden die Zöglinge in der zunehmend überfüllten Einrichtung nun unzu-

reichend betreut und gepflegt, während man ihre Arbeitskraft ausbeutete. Viele wurden außerdem Opfer von Zwangssterilisationen.

Der Kriegsbeginn stellte einen weiteren Einschnitt auf dem Kalmenhof dar. Bereits ab Oktober 1939 erhöhte sich die Zahl der Todesfälle erheblich.

Im Zuge der 'Aktion T4' erhielt der Kalmenhof die Funktion einer 'Zwischenanstalt' für die Tötungsanstalt Hadamar. In dieser 'Zwischenanstalt' wurden die zur Ermordung bestimmten Patientinnen und Patienten gesammelt. Zwischen Januar und Juli 1941 deportierten die Verantwortlichen über 730 Personen von und über Idstein nach Hadamar, wo sie in der Gaskammer der Tötungsanstalt ermordet wurden.²

Um den Jahreswechsel 1941/ 1942 herum entstand auf dem Kalmenhof eine 'Kinderfachabteilung'. Diese 'Fachabteilungen', also Tatorte der reichsweit durchgeführten 'Kinder-euthanasie', gab es in über dreißig Anstalten und Kliniken im Deutschen Reich.

Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte töteten dort über 5000 Kinder und Jugendliche, die als behindert stigmatisiert wurden.³ Im Kalmenhof war die 'Kinderfachabteilung' im Krankenhausgebäude der Anstalt untergebracht. Tatsächlich mordeten die Ärztin Mathilde Weber, der Arzt Hermann Wesse und die Krankenschwestern Maria Müller, Frieda Windmüller und Anne Wrona auch eigenmächtig – außerhalb der 'Kinder-euthanasie' – im Rahmen der sogenannten dezentralen 'Euthanasie'. Insgesamt tötete das medizinische Personal bis Kriegsende über 700 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Spritzen, überdosierten Medikamenten sowie mittels unterlassener medizinischer Hilfeleistung und Nahrungsentzug.

Die Leichen der Ermordeten wurden zunächst in der nahegelegenen Leichenhalle 'gelagert' und anschließend bestattet. Dafür nutzte die Anstalt zuerst den städtischen Friedhof, dann den in Beschlagnahme genommenen jüdi-

schen Friedhof. Letztlich errichtete man auf dem anstaltseigenen Acker ein Gräberfeld – so konnte man den Umfang des Mordens leichter verschleiern.

Nach der Befreiung durch die Amerikaner im Frühjahr 1945 wurden die Täterinnen und Täter verhaftet und angeklagt. Einige mussten sich 1947 vor Gericht verantworten. Die mit den Urteilen beschlossenen Strafen fielen größtenteils gering aus. In vielen Fällen erfolgten später Begnadigungen, die nicht zuletzt auch aus Initiativen aus der Idsteiner Bevölkerung hervorgingen.

Der Kalmenhof wurde nach Kriegsende als Behinderten- und Jugendhilfe-Einrichtung vom späteren Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV) weitergeführt. Die Verbrechen und Vorkommnisse aus den Jahren 1933 bis 1945 wurden lange Zeit aktiv verdrängt und geleugnet. Den Anstoß zur Aufarbeitung der Geschichte und zur Erinnerung an die Opfer der 'Euthanasie'-Verbrechen auf dem Kalmenhof gab eine regionale Jugendinitiative in den 1980er-Jahren. In diesem Jahrzehnt wurde nach ersten Forschungen⁴ eine Gedenklandschaft mit Mahnmal auf der Gräberfläche errichtet und eine Ausstellung zur Geschichte des Kalmenhofs realisiert. Eine kleine, 2024 überarbeitete Version der Ausstellung steht im Verwaltungsgebäude des Kalmenhofs – heute Vitos Teilhabe gGmbH – und klärt dort über die Verbrechen während der Zeit des Nationalsozialismus auf.

Nachdem 2016 das ehemalige Krankenhausgebäude veräußert werden sollte, kam es zu Protesten. Es formierte sich bürgerschaftliches Engagement, das dort die Einrichtung eines Gedenkortes und aktive Gedenk- und Bildungsarbeit forderte. Dem folgte ein intensiver Auseinandersetzungsprozess, begleitet von neuen Forschungen, die ein umfassenderes Bild der Geschichte des Kalmenhofs ermöglichten.⁵ Das Projekt 'Gedenk- und Lernort Kalmenhof', welches im Auftrag des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen von der Gedenkstätte

ADRESSE

Gedenk- und Lernort Kalmenhof

Auf dem Gelände der Vitos Teilhabe gGmbH

Veitenmühlweg 10 | 65510 Idstein

Ein Gedenkort der
Gedenkstätte Hadamar
Mönchberg 11 | 65589 Hadamar

Telefon: +49 (0) 6433 91845 – 01
E-Mail: gedenkort-lernort-
kalmenhof@lww-hessen.de

Website: [https://
www.gedenk-und-
lernort-kalmenhof.
de](https://www.gedenk-und-lernort-kalmenhof.de)



Hadamar betreut wird, stand als Ergebnis am Ende dieses Prozesses.

Ein neuer Gedenkort entsteht

Der Gedenk- und Lernort Kalmenhof wird in den nächsten Jahren baulich weiterentwickelt. Zwei Ausstellungen sollen dabei die historischen Orte des Krankenhausgebäudes, der Leichenhalle und der Gedenklandschaft erläutern, geschichtlich einordnen und partizipative Zugänge bieten. Die Geschichte des Kalmenhofs bietet eine einzigartige Grundlage, um über die Dimensionen der nationalsozialistischen 'Euthanasie' und die Nachwirkungen der Verbrechen zu sprechen. Bundesweit gibt es beispielsweise wenig Gedenkort, die den Verbrechenskomplex der 'Kindereuthanasie' am authentischen Ort vermitteln können und die gleichsam eindrücklich zeigen, dass die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht weit entfernt, sondern wortwörtlich »direkt vor der Haustür« stattfanden.

Lernen am historischen Ort

Bereits jetzt versteht sich der Gedenk- und Lernort Kalmenhof als eine Stätte der historisch-politischen Bildung und verfügt über vielfältige Angebote. >>



- Einblicke:
Ein Workshop am Gedenk-
und Lernort Kalmenhof

Ziel des Bildungskonzeptes ist die Vermittlung eines differenzierten Geschichtsbildes und die Förderung eines kritischen Geschichtsbewusstseins.

Dabei dienen in allen Angeboten biografische Zugänge und die direkte Auseinandersetzung mit dem historischen Ort als zentrale Leitfäden. Mit der Nutzung von Biografien als Medium der Geschichtsvermittlung werden insbesondere übergreifende historische Entwicklungen, durch den Fokus auf konkrete Personen, anschaulich und greifbar gemacht. Anhand der erzählten Geschichte(n) wird schließlich die Bedeutung von Grund- bzw. Menschenrechtsnormen wie den Gleichheitsprinzipien, der Achtung der Würde des Menschen, dem Wert des Lebens und dem Schutz vor Diskriminierung etc. aufgezeigt.

Zielgruppen des Gedenk- und Lernorts Kalmenhof sind Jugendliche, insbesondere Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse, sowie Studierende und Auszubildende in sozialen und

erzieherischen Berufen. Die Formate und Zugänge sind dabei so gestaltet, dass die geschulten Guides sie methodisch auf die jeweiligen Bedürfnisse der Lerngruppe anpassen können.

Workshops

Für die meisten Gruppen – insbesondere allgemeinbildende und weiterführende Schulen – empfiehlt sich der Besuch im Rahmen eines mehrstündigen Workshops. Zwei Varianten werden angeboten: Ein dreistündiger Biografien-Workshop fokussiert sich auf die Auseinandersetzung mit den Lebensgeschichten der Verfolgten und Ermordeten. So werden die Ermordeten als Individuen sichtbar und nicht auf ihre Opferrolle reduziert. Ein vierstündiger Workshop beschäftigt sich intensiv mit den auf dem Kalmenhof agierenden Täterinnen und Tätern – er ist vor allem für Oberstufen- gruppen geeignet. Die Gruppen diskutieren vor dem Hintergrund ausgewählter Biografien über ihre Motive,

ihr Handeln und das Thema 'Verantwortung'.

Alle Workshops sind in ihrem Aufbau ähnlich gegliedert: Die Gruppen starten mit einem thematischen Einstieg, der sie emotional und inhaltlich abholen und vorbereiten soll. Die verschiedenen Methoden ermöglichen es, ein erstes Bewusstsein für die Kontinuitäten von Vorurteilen gegen und die Mechanismen von Ausgrenzung von Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen zu schaffen. Nach dem Einstieg folgt ein einstündiger Rundgang über das historische Gelände. Angeschlossen ist die Phase der Biografiearbeit, welche das erworbene Wissen vertieft und durch den gesetzten Fokus erweitert. Den Abschluss des Workshops bildet eine kurze Reflexion, die durch gezielten Input zum Diskutieren und Nachdenken einlädt – denn begleitet ist der Besuch des Gedenk- und Lernortes Kalmenhof stets von der Frage: »Was hat diese Geschichte heute mit mir zu tun?«

Vorbereitungsmaterialien

Insbesondere für Schulklassen empfehlen wir, den Besuch des Lernorts in den Unterricht einzubetten und entsprechend vor- bzw. nachzubereiten. Grundlegende Kenntnisse über die Zeit und Ideologie des Nationalsozialismus erleichtern den thematischen Zugang und die Arbeit vor Ort.

Um Lehrkräften dafür eine Hilfestellung zu bieten, wurde der Kurzcomic 'Henny' mitsamt Unterrichtsentwurf entwickelt. Die Geschichte von Henny, die im Comic aus Sicht ihres Bruders Paul erzählt wird, bietet die Möglichkeit einer ersten Beschäftigung mit den Themen Ausgrenzung, NS-Propaganda und stellt den Kalmenhof als einen Ort der nationalsozialistischen 'Euthanasie'-Verbrechen vor. Alle Informationen zu den Bildungsangeboten mitsamt Materialien



sowie weitere historische und aktuelle Informationen zum Kalmenhof sind auf der Website des Gedenk- und Lernortes abrufbar.

Lisa Caspari | Projektleiterin
des Gedenk- und Lernortes Kalmenhof

- 1 Zur Verwaltungsgeschichte des damaligen Bezirkskommunalverbandes siehe: Peter Sandner (2004): Die Verwaltung des Krankmordes. Der Bezirksverband Nassau im Nationalsozialismus, Gießen.
- 2 Zur Geschichte des Mordprogramms 'Aktion T4' in Hadamar siehe: Georg Lilienthal, Gaskammer und Überdosis. Die Landesheilanstalt Hadamar als Mordzentrum (1941–1945), in: Uta George u.a. (Hg.), Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum, Marburg 2006, S. 156–175.
- 3 Einen Überblick zur Genese, Ablauf und den Dimensionen der 'Kindereuthanasie' schafft: Udo Benzenhöfer (2020): Kindereuthanasie in der NS-Zeit unter besonderer Berücksichtigung von Reichsausschussverfahren und Kinderfachabteilungen, Ulm.
- 4 Besonders hervorzuheben sind hier: Dorothea Sick (1983): 'Euthanasie' im Nationalsozialismus am Beispiel des Kalmenhofs in Idstein im Taunus, Frankfurt, und: Christian Schrappner, Dieter Sengling (Hg.) (1988): Die Idee der Bildbarkeit. 100 Jahre sozialpädagogische Praxis in der Heilerziehungsanstalt Kalmenhof, Weinheim.
- 5 Christoph Schneider (2024): Der Kalmenhof. NS-'Euthanasie' und ihre Nachgeschichte, Paderborn.

LITERATUR

Benzenhöfer, Udo (2020): Kindereuthanasie in der NS-Zeit unter besonderer Berücksichtigung von Reichsausschussverfahren und Kinderfachabteilungen, Ulm.

Lilienthal, Georg (2006): Gaskammer und Überdosis. Die Landesheilanstalt Hadamar als Mordzentrum (1941 bis 1945), in: Uta George u.a. (Hg.), Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum, Marburg, S. 156–175.

Sandner, Peter (2004): Die Verwaltung des Krankmordes. Der Bezirksverband Nassau im Nationalsozialismus, Gießen.

Schneider, Christoph (2024): Der Kalmenhof. NS-'Euthanasie' und ihre Nachgeschichte, Paderborn.

Sick, Dorothea (1983): 'Euthanasie' im Nationalsozialismus am Beispiel des Kalmenhofs in Idstein im Taunus, Frankfurt

- Eine kleine Ausstellung informiert im Verwaltungsgebäude der Vitos Teilhabe über die Geschichte des Kalmenhofs. In diesem Gebäude finden die Workshops und Angebote des Gedenk- und Lernortes Kalmenhof derzeit statt



Fotos: Gedenkstätte Hadamar, 2024